Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Die „Schwerter Zeitung“ erscheint täglich, ausser Feiertags. **Bezugspreis:** Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post 42 Pf. für Bestellgeld mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund“. **Anzeigenpreis:** Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. Haupt-Annoncenblatt.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung“ rechtsverbindliche Kraft. Druck u. Verlag von Carl Braus, Schwerte. Fernsprech-Anschluss Nr. 62 Amt Schwerte. Telegr.-Adresse: Braus, Schwerte-Ruhr

Nr 268. Donnerstag, den 14 November 1907. 39. Jahrg.

Vom englischen Nebel.

Als das deutsche Kaiserpaar den englischen Boden betrat, wurde der dichte Nebel, der bis dahin die Stadt und den Hafen Portsmouth umlagert hatte, von der Sonne verdrängt. Wenn man will, kann man diese Erscheinung für ein günstiges Vorzeichen halten; der Nebel des Vorurteils, der lange Zeit in Großbritannien gegenüber dem deutschen Reiche bestanden hatte, beginnt sich zu zerstreuen. Ob die Sonne einer freundlichen Wetterschaft lange leuchten wird, kann nur die Zukunft lehren, aber es ist angenehm, feststellen zu können, daß sie augenblicklich am Himmel steht.

Die zahlreichen Preßäußerungen, die Kaiser Wilhelm in Portsmouth und Schloß Windsor begrüßten, sind von außergewöhnlicher Liebenswürdigkeit. Was an ihnen besonders ins Auge fällt ist die Tatsache, daß sie, der unvermeidlichen Nebensätze entkleidet, ausschließlich der Persönlichkeit des Kaisers gelten. Man hat sich also jenseits des Kanals noch immer nicht von der Auffassung befreien können, daß Kaiser Wilhelm der Zweite einzig und allein Deutschlands Politik und Geschick bestimmt. Die Engländer können auch heute noch nicht begreifen, daß Deutschland kein Einheitsstaat, sondern ein Bundesstaat ist, in welchem der Kaiser als Erster unter den verbündeten Fürsten dasteht. Es wird in Deutschland keine ausschließlich kaiserliche Politik betrieben, sondern eine solche der verbündeten Regierungen. Im Namen des Reiches verfügt der Kaiser und unter Verantwortlichkeit des Reichskanzlers als ersten und einzigen verantwortlichen Reichsministers.

Diese falschen englischen Anschauungen, als ob der deutsche Kaiser in und mit Deutschland machen könne was er wolle, haben nicht zum mindesten zu dem Auftauchen des britischen Vorurteils gegen uns beigetragen. Die Persönlichkeit Kaiser Wilhelms II. ist im deutschen Reiche eine so hervorragende, daß sich die Engländer es nicht anders denken können, wie alles nur nach dem Willen des Monarchen und durch den Kaiser geschehe. Und weil man vor dem Oberhaupt des Reiches gewaltigen Respekt hatte, nahm man an, daß sein erstes Ziel nichts anderes sei, als dasjenige, welches auch England stets beseelte: eine See-Weltherrschaft! Damit fühlte sich John Bull an seiner empfindlichen Stelle getroffen; er nahm sich gar nicht die Mühe, seinen Argwohn auf seine Existenz-Berechtigung hin zu prüfen, er glaubte vielmehr, höchstes Mißtrauen sei die beste Vorsicht. Hinzu kam dann der gewisse Neid auf das Emporblühen des deutschen Handels, und so war der dicke englische Nebel fertig. Es wäre eine Welt-Errungenschaft, wenn er verschwände.

Diesen Nebel, diese unklare, verschwommene, vorurteilsvolle Auffassung über Deutschland finden wir auch anderswo. Daß die Franzosen, trotzdem so viele Schriftsteller, Politiker, kaufmännische und industrielle Persönlichkeiten in Deutschland waren, noch immer kein rechtes Verständnis für deutsches Wesen haben, mag schließlich noch passieren; es ist für unsere westlichen Nachbarn unendlich schwer, sich in fremde Individualitäten hineinzudenken. Aber wenn zeitweise auch in Italien und in Ungarn allerlei nicht schöne Bemerkungen über Deutschland fielen, so sollte man doch für Rom und Budapest ein besseres Verständnis voraussetzen, man müßte dort wissen, daß Deutschland genau ein ebensolcher Rechts- und Verfassungsstaat ist wie andere, und daß jedenfalls bei uns keine Welt-Annektionspolitik gedacht, geschweige denn betrieben wird. Die Intriganten haben Deutschlands machtvolle wirtschaftliche Entwicklung von je als Wasser auf die Mühle ihrer Aufreizungen benutzt, und die kurzsichtigen Leute sind, um uns so auszudrücken, darauf „hineingefallen“. So war es bisher, wir hoffen, es wird nicht so bleiben, das Verständnis wird noch werden, daß Deutschlands Rolle in der Welt keine Mission des Ehrgeizes, sondern eine solche der Kultur darstellt, und daß wir nicht ausgeschaltet werden können, weil wir nicht entbehrt werden können. Kulturträger nennt sich ja heute freilich vielerlei, aber es ist auch darnach.

Das Neueste

Die mit einem * versehenen Nachrichten sind unten weiter ausgeführt.

Neue Steuern größeren Umfangs wurden in diesen Tagen angekündigt. Die Ankündigung entbehrt jeder Grundlage.

* **Die dritte Duma** wird heute eröffnet werden.

* **Hardens Beschwerde** gegen die Einstellung des Privatklageverfahrens wurde zurückgewiesen.

* **Die Bielefelder Sozialdemokraten** eroberten bei den städtischen Wahlen die ganze dritte Abteilung.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Des Kaisers Dank. Der Kaiser verlieh dem Kapitän Polak, dem Führer des Bremer Schnelldampfers „Kaiser Wilhelm der Große“, in Anerkennung seiner hervorragenden seemännischen Leistung den Kronenorden 3. Klasse. Wie berichtet, hat Kapitän Polak sein in schwerem Sturm ruderlos gewordenes Schiff ohne fremde Hilfe glücklich über die 1700 Meilen lange Ozeanstrecke und weiter über die noch schwierigere 800 Meilen lange Kanal- und Nordseestrecke nach Bremerhaven gebracht.

Prinz Arnulf von Bayern, dessen Tod wir bereits durch Depesche meldeten, wurde am 6. Juli 1852 geboren und vermählte sich im Jahre 1882 mit der Prinzessin Therese zu Lichtenstein. Dieser Ehe, die im April dieses Jahres ein Vierteljahrhundert bestand, entsproß als einziges Kind der 1884 geborene Prinz Heinrich. Prinz Arnulf machte den Krieg gegen Frankreich mit und wurde im Laufe der Jahre ein tüchtiger Soldat, der fast 14 Jahre lang das 1. bayrische Armeekorps führte. Als er im April 1906 von dieser Stellung zurücktrat, erhielt er von seinem Vater ein Handschreiben, das seine Verdienste lobend hervorhob und ihm unter Anerkennung seiner auch dem Reiche geleisteten Dienste die Ernennung zum zweiten Inhaber des Infanterieleibregiments brachte.

Zahlreiche Veränderungen haben in unserer Marine stattgefunden. Der mit der Führung des 2. Geschwaders beauftragte Kontreadmiral Schröder wurde unter Beförderung zum überzähligen Viceadmiral zum Chef des 2. Geschwaders ernannt. In etatsmäßige Stellen rücken ein der überzählige Viceadmiral v. Holtzendorff, Chef des 1. Geschwaders, und der überzählige Kontreadmiral Jugenohl, Kommandant der Kaiserjacht „Hohenzollern“. Auf ihre Gesuche wurden zur Disposition der Viceadmiral v. Eickstedt unter Verleihung des Charakters als Admiral und der Kontreadmiral Kindt von der Marinestation der Nordsee unter Verleihung des Charakters als Viceadmiral. Der zurückgetretene deutsche Marinevertreter in Paris, Kontreadmiral Siegel, wird durch den Fregatten-Kapitän Starke ersetzt. Siegel tritt zur Verfügung des Staatssekretärs des Reichsmarineamts.

Der Caprivi-Zipfel. Erfunden ist eine Meldung, die deutsche und die englische Regierung unterhandelten, um den sogenannten Caprivi-Zipfel im Nordosten von Deutsch-Südwestafrika gegen die englische Walfischbai in Südwestafrika auszutauschen. Es ist bekannt, daß die Walfischbai so gut wie wertlos ist, der Caprivi-Zipfel dagegen Mineralschätze birgt.

Die fertigen Bahnprojekte des Staatssekretärs Dernburg werden dem Bundesrat laut Magdeb. Ztg. noch in dieser Woche beschäftigen. Im Reichstage wird Dernburg sein kolonialpolitisches Programm entwickeln. — Der Geheime Kommerzienrat Ernst v. Mendelssohn-Bartholdy hat selber die Gerüchte dementiert, nach denen er zum Staatssekretär des Reichsschatzamtes ausersehen sei. Das heißt mit andern Worten: Freiherr v. Stengel bleibt im Amte.

Der Reichs- und preußische Landtags-Abgeordnete Held ist zwar aus der nationalliberalen Partei ausgeschieden, will aber trotz des ihm ungünstigen Ausganges seines wiederholt erwähnten Prozesses als fraktionsloses Mitglied der beiden Parlamente bleiben.

Die Beibehaltung ermäßigter Ausnahmetarife für Kohlen hat der Ausschuß des preußischen Landeseisenbahnrats befürwortet. Ferner empfiehlt er die Einführung des Rohstofftarifs für die Einfuhr ausländischer Kohle auf ein Jahr.

Regelung des Radverkehrs. Wie die Braunschw. Landesztg. erfährt, steht ein Erlaß einheitlicher Bestimmungen für den Fahrradverkehr im deutschen Reiche bevor. Der Bundesrat hat zwischen den Einzelregierungen eine Vereinbarung veranlaßt, daß der Nummernzwang überall fortfällt.

130 Millionen Mark neuer Steuern kündigte der nationalliberale Abgeordnete und Vicepräsident des Reichstags Dr. Paasche in einer Rede an, die er vor seinen Wählern in Kreuznach hielt. Dabei veranschlagte er das Erfordernis für die Gehaltsaufbesserung der Reichsbeamten nur auf 50 Millionen Mark. — Redner empfahl als ein wirksames Mittel der Kostendeckung die Revision der Fahrkartensteuer, die in ihrer gegenwärtigen Gestalt so dumm wie möglich sei. Es müßten alle Fahrkarten und alle Wagenklassen, also auch die vierte, sofern das Fahrgeld eine Mark übersteigt, einer Steuer von 10 Prozent unterworfen werden. Das würde eine sehr gute Einnahme bringen. — Verkehrssteuern haben in jedem Falle etwas Bedenkliches. Wenn aber Abgeordneter Paasche meinte, seine Freunde wollten die leistungsfähigen Schultern treffen und seien daher auch für die Einführung direkter Reichssteuern, so ist er mit seinem Vorschlage einer Besteuerung der vierten Wagenklasse ganz zweifellos auf einen Holzweg geraten, denn besonders wohlhabende Leute sind es doch nicht, die bei ihren Fahrten die 4. Wagenklasse bevorzugen.

Frankreich.

Die Marokko-Interpellation in der Deputierten-Kammer hat mit einem der Regierung mit ansehnlicher Majorität erteilten Vertrauensvotum geendigt. Das war vorauszusehen. Einmal haben sich die Parteiverhältnisse in der Kammer neuerdings zu gunsten der Regierung gestaltet, andererseits bleibt der französischen Nation und ihren parlamentarischen Vertretern trotz der überaus dürftigen bisherigen Erfolge in Marokko nichts anderes übrig, als bis auf weiteres mit der Regierung zu gehen. — Bei der Beschlußfassung über die Erhöhung der Abgeordneten-Diäten von 6000 auf 15 000 Mark kam es in der Kammer zu erregten Debatten. Schließlich wurde ein Antrag auf namentliche Abstimmung über die Diätenerhöhung abgelehnt. Andernfalls hätte man genau diejenigen Abgeordneten feststellen können, die für die unpopuläre Diätenerhöhung eintraten.

Rußland.

Der Prozeß gegen Stössel. Die höchste kriegsgerichtliche Instanz in Rußland hat vor einigen Tagen die Eingabe Stössels auf Hinausschiebung des Prozesses abgelehnt und den unumstößlichen Beschluß gefaßt, mit den Verhandlungen gegen den General Stössel am Mittwoch, den 20. d. Mts, zu beginnen und sich mit den zu diesem Zweck geladenen 179 Zeugen zu begnügen, zumal Stössel ja öffentlich erklärt hat, er könne alle gegen ihn erhobenen Beschuldigungen sehr leicht widerlegen. Diese Anschuldigungen stellen sich nach der Anklageschrift wie folgt dar: Am 1. Januar 1905 hat General Fork auf Befehl des Generals Stössel den Japanern ohne Schlacht die Positionen eingeräumt, auf denen man sich noch halten konnte und mußte. Hierdurch wurde den Japanern die ganze alte Stadt, d. h. diejenige Hälfte der Festung ausgeliefert, wo der gesamte Proviant konzentriert war, den Stössel trotz der ihm Mitte November gewordenen dringenden Vorstellungen nicht nach der Neustadt bezw. Iferotefchan übergeführt hat. Am 1. Januar befahl Stössel, das Feuer einzustellen, da Unterhandlungen wegen einer ehrenhaften Uebergabe der Festung im Gange seien. Indessen würden die Uebergabebedingungen nicht den Chefs der Truppenteile, sondern den Mannschaften, und zwar nach erfolgter Uebergabe mitgeteilt. Trotzdem beim Kriegsrat am 29. Dezember von 23 Teilnehmern 19 gegen die Uebergabe der Festung waren, während sich zwei der Stimmen enthal-

ten hatten — General Bjelyj erklärte, daß noch viel Munition vorhanden ist. General Smirnow behauptete, daß der Proviant noch länger als einen Monat reicht, und die anderen Generäle versicherten, daß im Bedarfsfalle noch genügende Verteidigungsmacht am Platze ist — gab General Stössel seine Absichten nicht kund, ließ das Protokoll dieses Kriegsrats nicht unterschreiben und lieferte bald darauf die Festung aus. Am 4. Januar, noch vor dem Eintreffen der kaiserlichen Depesche, sprach General Stössel den Offizieren seine Verwunderung darüber aus, daß sie mit den Mannschaften in die Gefangenschaft gehen wollten, bei der Uebergabe der Festung aber überließ Stössel das ganze Hab und Gut der Festung seinem Schicksale. Die Kriegsgefangenen durften je nach Rang einige Pud Gepäck mitnehmen, Stössels Gepäck aber wurde am 10. Januar auf 40 Wagen aus Port Arthur gebracht.

Amerika.

Die Goldklemme Amerikas veranlaßt dieses, überall Hilfe zu suchen. Jetzt soll die russische Staatsbank Gold herausrücken. Weitere Goldsendungen werden von Paris erwartet. Die Goldkrisis wird immer mehr zu einer wirtschaftlichen Krisis. Eine Baumwollweberei im Staate Newyork, die 5000 Arbeiter beschäftigte, wurde geschlossen, desgleichen die Griffin Wheel Company in Chikago mit 10 000 Arbeitern. Andere Werke nehmen Arbeiterentlassungen vor. Der Prokurator des Bezirks Newyork hat eine Untersuchung der Newyorker Gemeindefinanzen eingeleitet.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 14. November.

** **(An Anzeichen,)** daß auf die fetten Jahre magere folgen, fehlt es heute schon nicht. Eins der deutlichsten und zugleich unerfreulichsten ist die wachsende Zahl Bankerotte, die sich stellenweise in auffallendem Maße bemerkbar macht, und Hand in Hand damit geht die Zunahme der Subhastationen. Bemerkenswert ist dabei die Zwangsversteigerung von zahlreichen Luxusbauten. In einer mitteldeutschen Residenzstadt wurde eine ganze Villenstraße unter den Hammer gebracht, wobei ein beträchtlicher Ausfall von Hypotheken in Höhe von verschiedenen Hunderttausend Mark stattfand. Das sind die Folgen der Geldknappheit, die das Arbeiten mit fremden Kapitalien so beträchtlich erschwert haben. In erster Reihe in denjenigen Großstädten, in welchen etwas gar zu stark in Luxus-Bauten u. Amusements-Unternehmungen gegründet worden ist, dürfen wir in den kommenden Monaten noch manchen Zusammenbruch erleben, denn die als Voraussetzung für ein Prosperieren veranschlagten hohen Einnahmen waren wohl in Zeiten günstiger Konjunktur zu erzielen, aber nie in solchen abflauenden Verdienstes. Und doch gibt es Leute, die wirklich nicht wissen, was schlechte Zeiten heißt, die stille lächeln, wenn von einem Jahres-Einkommen von 100 000 M. die Rede ist. Man hat ja immer gewußt, daß berühmte Sängerinnen und Sänger aus einem Dutzend Tausend-Markscheine nicht allzu viel Wesens machten, aber ihre Revenuen werden noch überholt von den Größen der Spezialitäten und Variete-Theater. Vielleicht werden 1000 Mark für einen Abend, das heißt für ein höchstens halbstündiges Auftreten, nicht mehr mit solcher Bereitwilligkeit bezahlt, wie früher, aber bezahlt werden sie noch oft genug. Und auch deutsche Humoristen, wie der weit bekannte Otto Reutter, haben mehr Einkommen wie der erste deutsche Staatsmann. Wenn man — es sei die Berechnung gestattet — einmal feststellen wollte, was dem Fürsten Bülow die Arbeitsstunde einbrächte und wieviel dem eben genannten Komiker, so würde der Kanzler stark im Hintertreffen bleiben.

** **(Naß und stürmisch),** das ist die Signatur der letzten und wohl noch mancher kommenden Tage. Besonders in vergangener Nacht konnte der Himmel sich nicht genug tun in Stürmen und Regengüssen, und der heutige Morgen bietet das entsprechende trostlose Bild. Wer die Straßen passieren muß sucht die Gummischuhe aus dem Sommerversteck hervor, die nun jedenfalls im Schuhschranke den erreichbarsten Platz erhalten werden. Wald und Flur bieten auch ein trostloses Bild und in unseren Ruhrwiesen bilden sich große Wasserlachen. Alles in allem: Ein echtes feuchtes Novemberbild.

** **(Die Witwen- und Waisenversorgung,)** so hört man, wird das Nächste sein, was infolge weiteren Ausbaues des Invalidenversicherungsgesetzes geschaffen werden soll. Etwa 1910 soll eine derartige Versorgung als Gesetz in Kraft treten. Mit Freuden wird ein Gesetz, das in dieser Hinsicht wohltätig wirken muß, begrüßt werden. Wenn nun auch heute etwas Näheres hierüber nicht gesagt werden kann, so erscheint es doch an der Zeit, darauf hinzuweisen, namentlich sich aber damit vertraut zu machen, in welcher Weise sich die Personen, die aus der Versicherung ausgeschieden sind, diese Vorteile schon jetzt sichern können. — Der mit Pensionsberechtigung angestellte Beamte muß sich die Pension für seine Person und die Versorgung seiner Angehörigen, im Falle seines Ablebens, erdienen. Nicht ohne weiteres ist er mit dem Eintritt in die Beamtenlaufbahn pensionsberechtigt; er hat gewisse Vorbedingungen — die Zurücklegung einer Reihe von Dienstjahren — zunächst zu erfüllen. — Aehnlich wird es bei der gedachten Versorgung nach dem Invaliden-Versicherungsgesetz sein. Vorbedingungen werden unzweifelhaft auch hier erfüllt werden müssen. Diese werden nun aber nicht zu erdienen, sondern zu erleben sein. Den, dem Invalidenversicherungsgesetz ständig als versicherungspflichtige Personen unterliegenden Familienvätern dürften die Rechte der Witwen- und Waisenversorgung durch die Verwendung der Pflichtmarken sicher stehen, aber nicht den Personen, die inzwischen aus der Versicherungspflicht aus irgend einem Grunde ausgeschieden sind und sich ihrer Rechte begeben haben. Die verloren gegangenen Rechte müssen erst wieder erworben werden, was geschehen kann durch freiwilliges Weiterklieben. Das Invalidenversicherungsgesetz gibt sämtlichen Personen, die aus der Versicherungspflicht ausscheiden, das Recht der freiwilligen Weiterversicherung. Wer durch die Versicherungspflicht sich Rechte hat erwerben müssen, der kann sich diese auch erhalten und erhöhen dadurch, daß er jährlich 10 Beitragsmarken a 14 Pfg. (1,40 Mark jährlich) verwendet. Die Verwendung von mehr als 10 Beitragsmarken (bis zu 52) jährlich ist selbstverständlich auch gestattet; sie kann auch nur empfohlen werden, da jeder Beitrag zur Anrechnung gelangt. Diese freiwillige Weiterversicherung kann, sofern die Invalidität noch nicht vorliegt, zu jeder Zeit aufgenommen werden, auch dann, wenn die Versicherungspflicht schon jahrelang geruht hat. Die eventuell verloren gegangenen Rechte leben wieder auf, nachdem wieder 200 Beiträge geleistet sind. Letzteres kann in nicht ganz vier Jahren geschehen. — Welcher Familienvater möchte nun die Verantwortung dafür tragen, seine auf Grund des Invalidenversicherungsgesetzes erworbenen Rechte zum Nachteile seiner Familienangehörigen nicht gewahrt zu haben. Jedem Familienvater, der einstmals klebepflichtig war, kann mit Rücksicht auf die in Aussicht stehende Gesetzeserweiterung nur dringend geraten werden, die Versicherung sofort wieder aufzunehmen. Hierzu ist, wenn die letzte Quittungskarte ungiltig geworden, nichts weiter erforderlich, als sich zur Markenverwendung eine neue Quittungskarte zu beschaffen.

** **(Der Verband der Hilfsschulen Westfalens)** tagte in Hagen. Herr Hohmann (Hagen) behandelte in längerem Vortrage die Frage: Was kann in kleinen Orten geschehen, um den schwachbegabten Kindern in unterrichtlicher Beziehung zu helfen. Frl. Drost (Hagen) sprach über: Fröbel und der Beschäftigungsunterricht auf der Unterstufe der Hilfsschulen. Herr vom Hofe (Dortmund) unterzog eine von Reß und Witt herausgegebene Artikulations- und Lesefibel auf phonetischer Grundlage einer Besprechung. Mit der Versammlung war eine Ausstellung von Fröbelarbeiten verbunden. Als Tagungsort für die nächste Versammlung wurde Bochum gewählt.

** **(Zweiter populär-wissenschaftlicher Vortrag.)** Am kommenden Dienstag, den 19. November, 8 einviertel Uhr abends, findet der zweite der diesjährigen Vorträge statt. Wie schon früher bekanntgegeben, spricht der Studiendirektor der Kölner Handelshochschule Prof. Dr. Eckert über das Thema: „Kolonialpolitische Probleme der Gegenwart." Dies Thema paßt wohl wie kaum ein anderes in die heutige Zeit, in der die Fragen der Kolonialpolitik überall dem weitgehendsten Interesse begegnen. Grade auch in unserer Stadt, in der Handel und Industrie im Mittelpunkte des wirtschaftlichen Lebens stehen, wird die Wahl des Themas überall nur Beifall finden. Daß es in sachgemäßer, fesselnder Weise behandelt werden wird, dafür bürgt die hervorragende Persönlichkeit des Vortragenden, der als bedeutender Wirtschaftspolitiker weit und breit bekannt ist und als wissenschaftliche Autorität gilt. Wir glauben daher den Besuch des des Vortrags kaum besonders empfehlen zu brauchen.

*\† **(Lichtbilderabend.)** Der Evangelische Arbeiter- und Bürgerverein veranstaltet am kommenden Sonntag abend im Saale des Herrn Rath einen Lichtbilderabend. Es wird eine „Malerische Reise nach und in den Vereinigten Staaten" in 60 Bildern mit begleitendem Vortrag gezeigt. Die Zuschauer werden mit Bremen und Bremerhaven, mit der Einrichtung des Dampfers Kaiser Wilhelm des Zweiten, mit Sehenswürdigkeiten auf dem Atlantischen Ozean, mit Neuyork, Washington, Chikago, mit den Niagarafällen und vielen anderen Naturschönheiten der Vereinigten Staaten bekannt gemacht. Die Vorführung der Bilder beginnt um 6 Uhr; vorher hält der Verein von 5 Uhr ab eine Generalversammlung ab.

** **(Veränderter Schulbeginn.)** Vom morgigen 15. November an beginnt entsprechend der Verfügung der Schulaufsichtsbehörde der Unterricht in allen Schulen in Stadt und Land morgens um 8 einhalb Uhr. Dieser Schulanfang bleibt während der trüberen Jahreszeit, nämlich bis zum 15. Februar nächsten Jahres.

** **(Wegen Kuppelei)** hatte sich der Schneidermeister Z. von hier letzthin vor dem Schöffengericht zu verantworten. Z. hatte in seiner Wohnung öfter einige „Damen", darunter eine unter Sittenkontrolle stehende denen er dann Bekannte zuführte. Eines Abends holte Z. vier junge bessere Herren heran und es wurde dann eine wahre Orgie gefeiert. Trotzdem der Angeklagte leugnete, wurde er überführt, sodaß der Rechtsanwalt von der Schuld des Angeklgaten überzeugt war und der seltene Fall eintrat, daß dieser die vom Amtsanwalt beantragte Strafe von 2 Monaten Gefängnis für angemessen hielt. Das Urteil lautete dem Antrage gemäß.

** **Villigst,** 13. Nov. Der Kriegerverein Villigst beschloß in seiner letzten Versammlung, in diesem Jahre Fahnenweihe abzuhalten. Die Fahne wurde der allseitig bekannten Bonner Fahnenfabrik in Bonn am Rhein in Auftrag gegeben.

(!) **Westhofen,** 14. Nov. **(Die neue Fabrik,)** welche von der Firma Wilh. Borggräfe zu „Blaue Rose" bei Haspe im südwestlichen Weichbilde unserer Stadt, auf der zwischen Ruhr und Eisenbahn gelegenen Hovestadt errichtet wird, ist im Rohbau fertiggestellt und wird nach Ausführung der inneren Anlagen voraussichtlich mit Beginn des nächsten Frühjahrs in Betrieb genommen werden. Vorläufig werden dem Vernehmen nach reichlich 50 Arbeiter in der Fabrik, welche unter Anlage von 10 Fallhämmern die Herstellung von Baubeschlägen betrieben wird, Beschäftigung finden. Für später ist, wie wir hören, eine Vermehrung der Arbeitskräfte und Verlegung des gesamten Fabrikbetriebes genannter Firma aus Harkorten nach hier ins Auge gefaßt worden. Für diesen Zweck ist bei dem Grunderwerb im vergangenen Frühjahr ein genügend großes Terrain erworben worden, nämlich annähernd neun Morgen an einem Stück. Für den Morgen wurde dem Vorbesitzer, Herrn Rentner Heinrich Koch an der Hauptstraße hierselbst, 1500 Mark gezahlt. In unserer Geschäftswelt sieht man der Inbetriebnahme der Fabrik mit großen Erwartungen entgegen, da man weiß, daß Industrie Geld in einen Ort bringt. Zudem wurde Westhofen mit Ausnahme der dem Bahnhofsgelände gegenüberliegenden Eisenwerke — früher Turngerätefabrik „Ruhrtal" — von industriellen Anlagen nicht berührt. Weiterem Vernehmen nach soll mit der neuen Fabrik im nächsten Jahre auch die Errichtung diverser Arbeiterhäuser geplant sein; jedoch konnten wir über diese Behauptung Näheres noch nicht in Erfahrung bringen.

* **Aplerbeck,** 13. Nov. (Unfall.) Ein Arbeiter verunglückte auf dem Werke „Stahl und Eisen" dadurch, daß ihm ein mehrere Zentner schwerer Eisenblock auf den Kopf fiel. Die Verletzung ist eine lebensgefährliche und liegt der Verletzte noch besinnungslos im Hospitale.

** **Hörde,** 13. Nov. **(Eine Rauchvergiftung)** infolge Einatmens schädlicher Gase zog sich gestern der Obermeister L. Krone auf dem Hörder Verein zu. Den Bemühungen des Heildieners Herrn Röhlert gelang es nach längerer Zeit den Verunglückten ins Leben zurückzurufen, doch mußte er mittels Krankentransportwagen ins Hospital gebracht werden. — Im Martinwerk des Hörder Vereins gerieten gestern zwei Maurer in Streit, in dessen Verlauf der Maurer N. seinen Arbeitskollegen Zenses tätlich angriff. Mit einem Stein bewaffnet, drang er auf seinen Gegner ein, der hierbei einen Rippenbruch davontrug und mittels Krankenwagen nach Hause gebracht werden mußte. N. wurde sofort entlassen und wird sich demnächst noch wegen gefährlicher Körperverletzung vor Gericht zu verantworten haben.

Westfalen und Rheinland.

* **Hagen,** 13. Nov. Bei der Stadtverordnetenwahl in der dritten Abteilung des Wahlbezirkes Altstadt-Eppenhausen erhielt der Kompromißkandidat des evgl. Volksvereins und des Zentrums, Rippel 824, der Sozialdemokrat Voßmeyer 716 Stimmen. Zwischen diesen beiden Kandidaten hat Stichwahl stattzufinden. Der bisherige freisinnige Mandatsinhaber Hegenscheidt erhielt 503, der nationalliberale Kandidat Osthoff 42 Stimmen.

* **Hagen,** 13. Nov. Der 7jährige Schüler Dümpelmann in Altenhagen fand gestern an der Altenhagener Straße einen Wertbrief mit 763 Mk. Inhalt. Der Knabe übergab den Brief seiner Mutter, einer armen Witwe, die ihn der Polizei übergab. Diese stellte den Wertbrief dem Eigentümer, einer hiesigen Firma, wieder zu. Hoffentlich wird dem ehrlichen Finder eine hübsche Belohnung zuteil.

* **Altena,** 13. Nov. (Die Fuelbecker Talsperre) ist nicht mehr in der Lage, das gewünschte Wasser zu liefern. Bis auf das Wasser, was zur Erhaltung der Fische nötig ist, ist sie leer, und bietet einen traurigen Anblick. Trotz der Regenperiode im Frühjahr und Sommer sind in keinem Jahre seit 1904, wo hier die meteorologische Station eingerichtet worden ist, so wenig Niederschläge gefallen, wie in diesem Jahre. Unter dieser Wasserkalamität haben nicht nur die Wasserwerksbesitzer, sondern die sämtlichen Bergbauern zu leiden, da die Brunnen versiegt sind, und man deshalb gezwungen ist, das notwendige Wasser für Menschen und Vieh recht weit herzuholen.

* **Lüdenscheid,** 12. Nov. (Erhöhung der Mieten.) Die letzten Jahre haben für die meisten Mieter insofern eine unangenehme Ueberraschung gebracht, als eine ziemlich allgemeine Erhöhung der Wohnungsmieten eingetreten ist. Die Mietssteigerungen betragen im allgemeinen 6 bis 10 Prozent, sie erstrecken sich sowohl auf die kleinern als auch auf die größern Wohnungen.

* **Gevelsberg,** 13. Nov. (Durch zwei Schläge mit einem Spaten schwer verletzt) wurde gestern abend gegen 7 Uhr der bei dem Landwirt H. in Diensten stehende Fuhrmann D. Dieser hielt mit seinem Fuhrwerk in der hiesigen Wittenerstraße. Mehrere junge Burschen hänselten ihn und als er sich solches verbat, ergriff der Fabrikarbeiter M. von hier einen Spaten und versetzte dem D. zwei Schläge über den Kopf. D. trug so schwere Verletzungen davon, daß seine sofortige Ueberführung in das hiesige Krankenhaus erforderlich wurde.

* **Bochum,** 13. Nov. (Eine aufregende Szene) ereignete sich gestern vormittag auf dem Bahnhofe Bochum-Süd. Ein ungefähr 12jähriges Mädchen aus dem nahegelegenen Stiepel wollte mit der Eisenbahn bis Blankenstein fahren, kam jedoch zu spät und versuchte durch Aufspringen den bereits im Fahren begriffenen Zug noch zu erreichen. Das Mädchen trat fehl und kam zu Falle. Dem Kinde wurde die rechte Hand bis an die Wurzel vollständig zermalmt. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde das bedauernswerte Mädchen dem Krankenhause überwiesen.

* **Werden,** 13. Nov. (Bluttat.) In der vergangenen Nacht zwischen 2 und 3 Uhr wurde der 22jährige Fabrikarbeiter Franz Bellenberg in der Bismarckstraße mit einem Messerstich im Kopfe bewußtlos aufgefunden. Er ist heute morgen, ohne das Bewußtsein

wiedererlangt zu haben, gestorben. Der Täter, der 21-jährige Schmiedegehilfe Kimmesamp aus Fischlaken wurde bald darauf verhaftet und dem Amtsgericht vorgeführt. Der Ermordete, der als friedlicher und ruhiger Mensch bekannt ist, scheint das Opfer einer Verwechselung geworden zu sein.

* **Düsseldorf,** 13. Nov. (Das größte Kamel.) Man schreibt der „N. W. Z." von hier: Im hiesigen Zoologischen Garten standen ein Vater und sein Sohn bei den Kamelen, und das neugeborene kleine Kamel erregte die besondere Aufmerksamkeit des Jungen. „Vater," sagte er, „es dat Kleene a Kengk von die Frote„" — „J ja!" — „Vatter, dont Kamele denn och hieroode (heiraten)?" — „Nur!" — „Motter," fragte dann nach einigem Nachdenken der Junge, „watt för ens es denn et Mamma-Kamel und wat för ens et Papa-Kamel?" „Jong," sagte dann die Mutter, „merk dich ens: Dat größte Kamel es immer der Vatter." Und friedlich zog die Familie von dannen.

Die Trinksprüche von Windsor.

Bei dem Festmahl am Dienstag abend sprach König Eduard folgenden Trinkspruch:

„Bei der Begrüßung Ew. Majestät des Kaisers und Ew. Majestät der Kaiserin an den britischen Gestaden sei es uns vergönnt, im Namen der Königin und für mich selbst der großen Freude und Genugtuung Ausdruck zu geben, die es uns gewährt, Ew. Majestäten hier, in diesem alten historischen Schlosse zu bewirten. Seit langer Zeit hatte ich gehofft, diesen Besuch zu empfangen, und noch kürzlich befürchtete ich, daß infolge Unpäßlichkeit der Besuch nicht stattfinden könnte. Glücklicherweise sehen Ew. Majestäten so wohl und voller Gesundheit aus, daß ich hoffe, daß Ew. Majestät Aufenthalt in England, wenn auch nur kurze Zeit, Ew. Majestät recht wohl tun wird. Ich habe die verschiedenen Besuche, welche Ew. Majestät hier von frühester Jugend abgestattet haben, nicht vergessen. Es ist mir schmerzlich, daran zu denken, daß Ew. Majestät letzter Besuch ein trauriger war. Ich werde niemals, solange ich lebe, die Liebe und Sympathie vergessen, welche mir von Ew. Majestät erwiesen wurde, als die große, verehrte Königin verschied. Ew. Majestät mögen versichert bleiben, daß Ihr Besuch eine aufrichtige Freude sein wird, sowohl für die Königin wie für mich und mein ganzes Volk. Ich hege nicht nur die innige Hoffnung für das Gedeihen und das Glück des großen Reiches, das Ew. Majestät beherrschen, sondern auch für die Erhaltung des Friedens. Ich trinke auf die Gesundheit Ew. Majestät des Kaisers und Ew. Majestät der Kaiserin und bitte dabei, noch einmal meiner aufrichtigen Freude Ausdruck geben zu dürfen.

Kaiser Wilhelm erwiderte mit folgendem Trinkspruch: „Die überaus freundlichen Worte des Willkommens, die Ew. Majestät an die Kaiserin u. mich gerichtet, haben mich tief gerührt. Die Bande enger Verwandtschaft und viele teure Erinnerungen vergangener Tage verbinden mich mit Ew. Majestät Familie. In diesen Erinnerungen steht an erster Stelle die Gestalt meiner teuren Großmutter, der großen Königin, deren Bild in meinem Herzen unauslöschlich eingegraben ist, während mich die Erinnerung an meine geliebte Mutter zurückversetzt in die frühesten Tage meiner glücklichen Kindheit, die ich innerhalb der Wälle dieses alten Windsor-Schlosses zugebracht habe. Die reichen alten Erinnerungen sind jetzt erhöht durch den warmen Empfang, der uns anläßlich unseres Besuches bereitet worden ist. Es ist mein innigster Wunsch, daß die enge Verwandtschaft, die zwischen uns besteht, sich wiederspiegeln möge in den Beziehungen der beiden Länder und so den Frieden der Welt bekräftige. In diesem Sinne danke ich Ew. Majestät im Namen der Kaiserin und für mich selbst für die freundlichen und wohlwollenden Worte, mit denen mich Ew. Majestät begrüßt haben. In diesem Sinne erhebe ich mein Glas auf das Wohl Ew .Majestät und Ew. Majestät der Königin und auf das Wohlergehen aller Mitglieder des Königlichen Hauses, meiner nahen und geliebten Verwandten.

Das Kaiserpaar in London.

London, 13. Nov. Der Zug mit dem Kaiserpaar und dem Königspaar traf um 11¾ Uhr auf der Station Paddington ein. Die Musik spielte die deutsche Nationalhymne. Nachdem Kaiser Wilhelm die Front der Ehrenkompagnie abgeschritten, überreichte der Mayor von Paddington eine Adresse, in der den kaiserlichen Gästen herzliches Willkommen entboten wird. Der Kaiser sagte in seiner Erwiderung: „Wir danken Ihnen für Ihren überaus freundlichen Empfang. Wir sind glücklich, wieder in London zu sein."

Das Kaiserpaar traf unter fortwährenden begeisterten Kundgebungen der Bevölkerung um 12½ Uhr in der Guildhall ein. Diese bot einen prächtigen Anblick dar. Die mit Scharlach bekleidete Estrade, auf welcher der Lordmayor und seine Gemahlin saßen, die Scharlachroben und goldenen Amtsketten der Aldermen und das Blau und Gelb der deutschen Uniformen boten ein glänzendes Farbenbild. Der Lordmayor trug die Tracht eines Earl mit einem Hermelinmantel, der nur beim Empfang von königlichen Herrschaften getragen wird. Als der Kaiser den Saal betrat, ertönten Fanfarenklänge. Der Kaiser, der die Gemahlin des Lordmayors führte, wurde zu einem Thronsitz zur Linken, die Kaiserin zu einem Thronsitz zur Rechten des Lordmayors geleitet. Der Lordmayor überreichte dem Kaiser namens der städtischen Verwaltung eine, in einer wertvollen Kassette liegende Adresse.

Mit Dankesworten nahm der Kaiser die Adresse entgegen. Bei dem folgenden Festmahle in der Guildhall brachte der Lordmayor einen Trinkspruch auf den König und die Königin und dann auf den Kaiser und die Kaiserin aus, auf den der Kaiser in herzlichen Worten antwortete. —

Auf Oxford Circus hatten sich in Erwartung des kaiserlichen Zuges auf rot ausgeschlagenen Tribünen die Mayors und die Kanzler von Westminster, Halborn und Marylebone in ihren scharlachroten und blauen Talaren mit Amtskette aufgestellt. Eine große Zahl von Damen, unter ihnen die Infantin Isabella, hatte sich auf dem festlich mit Säulen und Blumen geschmückten Platz eingefunden, auf dem die 17. Husaren die Ehrenwache hielten. Als die Spitze des kaiserlichen Zug in Sicht kam, brach stürmischer Jubel aus, und als das Kaiserpaar, eskortiert von der königlichen Leibgarde, im offenen Landauer die Tribünen entlang fuhr, dankten der Kaiser und die Kaiserin für die ihnen dargebrachten Huldigungen. Alsdann trat der Mayor von Westminster vor und überreichte eine prächtig ausgestattete Adresse. Der Kaiser dankte mit folgenden Worten: „Im Namen der Kaiserin und in meinem eigenen Namen sage ich Ihnen den wärmsten Dank für Ihre Bewillkommnungsadresse, und ich bin sehr erfreut, unter Ihnen zu weilen." Hierauf überreichten auch die Mayors von Marylebone und Holborn Adressen, die der Kaiser gleichfalls dankend entgegennahm. Dann setzte sich der Zug unter erneuten Ovationen wieder in Bewegung.

Letzte Drahtmeldungen.

Spione.

Toulon, 15. Nov. Wie mitgeteilt wurde, sind noch weitere fünf Personen, ein Artillerist und zwei Matrosen darunter, in der bekannten Spionageaffaire verhaftet worden.

Arbeitslosigkeit.

Newyork, 14. Nov. Die Schiffsbauwerft Hallan in Flmingtown im Staate Delaware entließ 4000 Angestellte. In Chicago wurden in mehreren Etablissements 20 000 Personen entlassen.

Ministerkorruption.

Rom, 14. Nov. Das Blatt „Seintilla Gindiziaria" in Neapel bringt weitere Enthüllungen im Prozeß Nasi, nach denen Zanardelli selbst die Gelder von Nasi verlangte. Nasi sei im Besitz von 21 Briefen Zanardellis.

Marokkodebatte.

Paris, 14. Nov. Nach einer nur kurzen Debatte über die Marokkointerpellation, während welcher die Linksrepublikaner Chabert und Larochr vergeblich versuchten, das zusammengeschmolzene Haus für ihre Bedenken gegen die Politik Pichons zu interessieren, nahm die Kammer mit 462 Stimmen gegen 54 Stimmen eine Erklärung an, welche die Darlegungen des Minister gutheißt u. das Versprechen enthält, daß die Verpflichtungen Frankreichs erfüllt werden.

Der Zar erscheint nicht.

Petersburg, 14. Nov. In Sarskoje Selo wurde gestern noch einmal die Frage über das Erscheinen des Zaren in der Duma beraten. Auf Anraten der Hofpartei wurde beschlossen, solange sich nicht die Lage in der Reichsduma völlig geklärt habe, von einem solchen Experiment abzusehen. Die Mitglieder der Duma werden dem Zaren gruppenweise vorgestellt werden. Der Eröffnungstag der Duma wird diesmal nicht, wie die beiden vorhergehenden Male, als Feiertag betrachtet. Demnächst wird eine Deputation des Verbandes echtrussischer Leute in Sarskoje Selo empfangen werden. Der Verband hatte durch die Tätigkeit der Hofpartei vor einigen Wochen ein derartiges Oberwasser erhalten, daß man bereits von einem Kabinett Durnowo-Akimow sprach. Nunmehr kann aber Stolypins Stellung wieder vollständig als gesichert gelten.

Portugal — Republik?

Brüssel, 14. Nov. Das Blatt Jndependance Belge veröffentlicht einen längeren Artikel des portugiesischen Republikaners u. Publizisten Magalhaes-Lima, worin dieser seine Ueberzeugung ausdrückt, daß die Einführung der Republik in Portugal eine Maßregel öffentlichen Wohles sei. Uebrigens wäre die Verkündigung der Republik in Portugal ein entscheidender Schritt für die Bildung eines lateinischen Bundes. Ich glaube versichern zu können, daß dieses in naher Zukunft sich ereignen wird.

Deutschland — England.

London, 14. Nov. „Westminster Gazette" bringt einen sehr objektiv gehaltenen Leitartikel, in dem sie sagt, die Frage der Freundschaft zwischen Deutschland und England sei eine Frage der gegenseitigen Erkenntnis des Charakters der beiden Völker. Keiner der beiden glaube heute noch, nach den verschiedenen Veranstaltungen des vorigen Jahres, besonders auch der Journallistenreise, daß England oder Deutschland imstande seien, einen hinterlisten Ueberfall zu unternehmen. Wer es aber dennoch glaube, dem sei nicht zu helfen. Die Reise des Kaisers werde zum Heilungsprozeß der bisher herrschenden ungesunden Ansichten in beiden Ländern mächtig beitragen.

Zur Eröffnung der Duma.

Petersburg, 13. Nov. Die dritte Duma, die bekanntlich morgen, 14. d. Mts., im Taurischen Palais eröffnet wird, wird voraussichtlich Nikolaus Chomjakow zum Präsidenten wählen, der die Wahl annehmen wird. Die erste Aufgabe der neuen Duma ist die Budgetdurchsicht. Später folgt die Beratung aller Gesetze der letzten Jahre.

Hardens Beschwerde abgewiesen.

Berlin, 13. Nov. Die Beschlußkammer des Landgerichts I hat heute die Beschwerde Maximilian Hardens gegen den Beschluß des Amtsgerichts Berlin-Mitte, durch den die Privatklage des Grafen Moltke gegen Harden eingestellt worden war, als unbegründet zurückgewiesen. Gegen diese Zurückweisung ist ein weiteres Rechtsmittel nicht mehr gegeben, sodaß das Privatklageverfahren mit dem den Angeklagten Harden freisprechenden Urteil des Schöffengerichts vom 29. Oktober endgültig erledigt ist. Wann die erneute Hauptverhandlung vor dem Landgericht stattfinden wird, ist noch nicht bekannt. Jedenfalls dürfte der Termin, dem „L.-A." zufolge, wenn irgend möglich noch im Laufe dieses Jahres angesetzt werden.

Das rote Bielefeld.

Bielefeld, 13. Nov. Bei der Stadtverordnetenwahl in der dritten Abteilung sind die bürgerlichen Parteien gegen die Sozialdemokratn unterlegen. Letztere gewinnen vier Mandate und besitzen damit sämtliche 15 Sitze der dritten Abteilung.

Die Kolonalbahnen im Bundesrat.

Berlin, 13. Nov. Heute und morgen finden im Reichsamt des Innern Sitzungen des Bundesrats statt, an welchen Staatssekretär Dernburg, Unterstaatssekretär von Lindequist sowie Oberstleutnant Quade teilnehmen. Dabei dürfte es sich in erster Linie um die durch Dernburgs Informationsreise veranlaßten Forderungen für Deutsch-Ostafrika, insbesondere für Eisenbahnbauten handeln. In eingeweihten Kreisen spricht man von der Absicht Dernburgs, die Verlängerung der Eisenbahn Daressalam-Morogoro bis Tabora evtl. bis zum Tanganikasee schon in der bevorstehenden Tagung des Reichstags durchzubringen.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

16. Nov.: Wolkig, teils heiter, teils trübe, kalter Reif.

Verantwortl. Redakteur: Friedhelm Kemper.
Für den Inseraten- und Reklameteil verantwortlich: Jac. Christ.
Druck u. Verlag von Carl Braus, sämtlich zu Schwerte

Pflaumenmus
hochfein, per Pfund **20** Pfg
empfiehlt
L. Weinberg.

Grosse Auswahl
in
Lampenschirmen
aller Art,
besonders solche, die sich für
Kontore und Bureaus
eignen, empfiehlt
Carl Braus.

Süßrahmbutter
in Paketen
Molkerei Westercappeln
per Pfund **1,35** Mk
empfiehlt
L. Weinberg.



Husten Sie?

dann holen Sie sich wirksame Mittel bei

Wilhelm Heppe Nachflg.

Wohne 4664
Hagenerstraße 4
und empfehle mich als
Hebamme.
Frau Berges.

Schüler erhalten
Mittagstisch.
W4932 Ostenstraße 32.

Für die kommende Saison
empfehle ich mein **großes Lager** in B
Amerikanischen Dauerbrandöfen,
Irischen Oefen
von **einfachster** bis **feinster Ausstattung,**
Regulier- Heiz- und Petroleumöfen,
sowie **Kohlenbecken, Ofenschirmen etc.**
Lagerbestand circa 100 Stück.
R. Landmann, Schwerte.

Nur 60 Pfennig
kostet Hammelfleisch ohne Unterschied der Stücke und fortwährend zu haben bei H4661
H. Wiecken.

Donnerstag
Freitag
Samstag
doppelte
Rabatt-Marken.
A. Peiffer,
Hagenerstraße 1.
16 Verkaufsstellen.

Trinken Sie?

Cognak, Wein, Liköre und sehen auf Qualität, dann bemühen Sie sich zu

Wilhelm Heppe Nachflg.

Große
Glasgefäße
passend für Aquarien etc.
per Stück **1.50 Mk.**
zu verkaufen.
Wo, sagt die Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung. H517

Gänzlicher Ausverkauf!

Wegen vollständiger Auflösung meines Geschäfts verkaufe ich mein großes Lager in fertigen

Herren-Anzügen, Hosen, Westen, Arbeitergarderobe, Hemden, Kittel, Jacken, sowie Unterjacken, Unterhosen, Normalhemden, Manufakturwaren und Schuhwaren

zu und unter Einkaufspreis.

Auch habe Teken, einen mittelgroßen sehr guten eisernen Geldschrank und Ladenschrank mit Glasthüren zu verkaufen.

E. Felsenthal, Schwerte, Brückstraße 7.

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister ist heute bei der Firma Holzener Dampfziegelei Ostermann und Co., Gesellschaft mit beschränkter Haftung zu Holzen bei Schwerte eingetragen worden.

Nach dem Gesellschafterbeschluß vom 5. November 1907 wird die Gesellschaft fortan nur durch einen Geschäftsführer vertreten.

Zum Geschäftsführer ist der Ingenieur Ernst Gerhardt in Holzen bestellt.

Schwerte, den 9. November 1907.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Das Proviantamt Münster kauft fortgesetzt guten trockenen Weizen, Roggen, Hafer, Heu und Roggenrichtstroh. — Stroh muß jedoch vorher angemeldet werden.

Hörde, den 7. November 1907.

Proviantamt Münster.

Ein intelligenter und solider
Schriftsetzer
findet Gelegenheit, sich an der Linotype auszubilden.
Buchdruckerei Carl Braus,
Schwerte.

Conserven
und eingemachte Früchte
diesjähriger Ernte, frisch eingetroffen bei
Ernst Klein.

Mütter habt Ihr Eure Kinder lieb?
dann gebt bei Zeiten Lebertran, reinen Dampf-Medicinal-Tran, Lebertran-Emulsion und kauft denselben in der
Medicinal-Drogerie von
Wilhelm Heppe Nachflg.

Gewerbebank
e. G. m. b. H.
Schwerte.
Fernsprecher Nr. 18. Fernsprecher Nr. 18.
Reichsbank-Giro-Konto Hörde i. W.

Mit Rücksicht auf die Verhältnisse auf dem Geldmarkte berechnen wir an Zinsen für Darlehen und Diskonten vorläufig nur

1/2 Prozent

über Reichsbank-Diskontsatz statt bisher

1 Prozent.

Für Geldeinlagen werden vom 15 November cr., ab vorläufig folgende Zinsen vergütet:

im Scheckverkehr	4 % p. a.
„ Kontokorrentverkehr	4 % „ „
für Spareinlagen mit 3 monatl. Kündigung	4 1/2 % „ „
für Spareinlagen mit 6 monatl. Kündigung	4 3/4 % „ „

Zinslauf von dem auf die Einzahlung folgenden Werktage ab.

Kassenstunden:
Vorm. 9—12; nachm. 5—7 Uhr.
Kassenlokal:
Gr. Marktstrasse Nr. 3
(Eingang Mittelstrasse).

Makulatur-Papier giebt billigst ab die Buchdruckerei Carl Braus.

Wasserdichte
Mäntel und Pelerinen
in Gummi und Lodenstoffe liefert nach Mass
Schneidermeister
W. Ortmann, Schwerte.
Bei Bestellung genügt Postkarte, Muster zur Ansicht bereit.

Beamter
sucht zum zum 1. Jan. 1 oder 2 möbl. Zimmer mit voller Pension. Offerten mit Preis unter L. 4631 befördert die Geschäftsstelle. W

Fahnen
Reinecke, Hannover. 3901

Arbeits-, Stellungs-, Wohnungs-
Gesuchen und -Angeboten
werden bei dreimaliger Aufgabe
gratis
zum vierten Male veröffentlicht.

Heute
frische Fische
feinster, großer
Angelschellfisch
45 Pfg.
mittel 30 Pfg., klein 22 Pfg.
Cabliau
im Schnitt 35 Pfg.
Bachfisch
20 Pfg.
Schollen
35 und 45 Pfg.
Rot-Zungen
50 Pfg.
Heilbutt
65 Pfg.
Delikateßhaus
Wahle.

Sonntag, den 17. November
nachmittags 4 Uhr:
Freischütz.
Militär-Konzert
ausgeführt von der Kapelle des 22. Artillerie-Regiments aus Münster unter persönlicher Leitung des Kgl. Stabstrompeters
Herrn Arthur Krüger.
Entree 50 Pfg. 10 Karten 3 Mk.

Allgemeiner Consum-Verein
e. G. m. b. H.
Schwerte u. Umgegend.

Sonntag, den 24. Novbr.
nachmittags 3 Uhr,
im Lokale d. Herrn Schulze-Selmig („Im Reiche des Wassers")

Ordentliche General-Versammlung.

Tagesordnung:
1. Bericht über das verflossene Geschäftsjahr.
2. Kassenbericht.
3. Revisionsbericht der gesetzlich stattgefundenen Revision.
4. Genehmigung der Bilanz und Entlastung des Vorstandes.
5. Ueberschußverteilungsplan.
6. Verschiedenes.

Zu dieser Versammlung werden die Damen ganz besonders mit eingeladen. H

Der Aufsichtsrat:
J. A.
W. Möhle, Vorsitzender.

Empfehle Freitag eintreffend:
Hasen, Rehe, Gänse, Hühner, Hähnchen, Tauben etc.
Preise billigst. W4670
Delikateßhaus
Wahle.

Bedingung!
Kerzen
Ia. Qual., nicht träufelnd,
Brennöl
klar und hellbrennend.
Nachtlichte echt Glasey.
empfiehlt
Wilhelm Heppe Nachflg.

8tung!
Das 2. Faß.
Inhalt ca. 900 Liter.
Ia. **Samos-Fettausbruch**
in gleicher hervorragender Qualität sind eingetroffen bei
Wilhelm Heppe Nachflg.

Zwei schöne W4668
Mansarden-Zimmer
nebst Zubehör sind sofort oder später an eine ruhige Familie zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Schwerter Zeitung.

Eine bessere H4641
Wohnung
abgeschlossene Etage
von 5 Zimmern mit Zubehör per 1. Januar 1908 zu vermieten.
Firma H. Duhme jr.,
Hagenerstraße 18.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, ausser Feiertags. **Bezugspreis:** Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post 42 Pf. für Bestellgeld mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund". **Anzeigenpreis:** Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. Haupt-Annoncenblatt.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. Druck u. Verlag von Carl Braus, Schwerte. Fernsprech-Anschluss Nr. 62 Amt Schwerte. Telegr.-Adresse: Braus, Schwerte-Ruhr

Nr. 268. **Donnerstag 14 November 1907.** **29. Jahrg.**

Allerlei aus jungen Prinzen-Jahren.

(Plauderei von Georg Paulsen.

Der demokratische Zug unserer Zeit hat auch vor den Portalen der fürstlichen Palais nicht ganz Halt gemacht, manches Neue ist ins Innere hineingekommen, worüber frühere Oberhofmarschälle und Ober-Hofmeisterinnen die Hände über den Köpfen zusammengeschlagen hätten. Und vielleicht wäre dies neue Element noch stärker vertreten, wenn die Devotion der großen Mehrheit nicht oft den guten Willen der Fürstlichkeiten beeinträchtigte. Ein hoher Herr kann sehr bestimmt anordnen, daß seine Kinder in der Jugend schlicht bürgerlich erzogen werden sollen, der Respekt der Bevölkerung gegenüber den jungen Herrschaften wird immer wieder eine Linie markieren, die zeitweise wohl etwas weniger hervortritt, aber nie ganz verwischt wird. Da kann noch so viel v. Kameradschaftlichkeit, von studentischer Korpsbrüderschaft etc. gesprochen werden, ein gewisser Punkt wird respektiert, bildet die Grenze, die stillschweigend, aber bestimmt gehütet wird. Das ist so auf dem Kontinent von Europa, das ist erst recht so in England. Der Durchschnittsdeutsche erstirbt noch lange nicht so in Verehrung vor Galawagen und betreßten Lakaien wie der Durchschnittsbrite.

Von Kaiser Friedrich und unserm Kaiser ist bekannt, daß sie eine frische, frohe und humorvolle Studentenzeit verlebt haben. Vom deutschen Kronprinzen wird dasselbe berichtet, aber es kommt schon eine leise Einschränkung von „veränderten Zeiten". In der modernen Zeit ist die Etikette wieder schärfer angezogen, und Neigungen und Stimmungen wechseln in der Zeiten Verlauf weit mehr, als wir uns selbst recht bewußt werden. Das im gegebenen Moment Selbstverständliche ist dies viel weniger, wenn ein Vergleich mit früher aufgestellt wird. Unser Kaiser wurde erzogen als Sohn des preußischen Kronprinzen, Kaiser Wilhelms II. Aeltester war aber schon deutscher Kronprinz und Kaiserliche Hoheit, als die eigentliche Jugendbildung begann. Da entscheidet denn das Wesen, und vom Kronprinzen weiß alle Welt, wie einfach und ungezwungen er sich gibt. In seinen jungen Jahren übte er auch diesem gemäß, der Freude eines noch nicht mit schwerer Verantwortung belasteten Daseins. Und in seinem Sinne werden zweifellos seine Kinder heranwachsen.

Nicht jede Hauptstadt ist ein Idyll für junge Prinzen, und in dieser Beziehung registriert die Reichshauptstadt ziemlich tief. Schon daraus erwachsen, von anderem ganz abgesehen, bestimmte Notwendigkeiten. In München sind z. B. die Söhne des Prinzen Ludwig, des künftigen Thronfolgers, mit ihren Schulmappen auf dem Rücken, ganz so wie ihre Altersgenossen, in die Schule gegangen. Ja, das hätte in Berlin einmal versucht werden sollen, man würde kaum lange dabei hiben verharren können. Im übrigen haben die Hohenzollern-Prinzen die väterliche Hand auch kennen gelernt, und es ist ihnen nichts durchgesehen worden. In den energischen Anschauungen über rechte Kinder-Erziehung sind Kaiser Wilhelm I., sein Sohn und Enkel gleicher Anschauung.

Liegt in den großen Residenzen der höchste Glanz, so liegt in den kleineren und kleinsten die höchste Freude. Die Kinder unseres Kaisers haben von Berlin recht wenig, von dem stillen Potsdam alles gehabt. Da haben sich seine Jungens, wie der Kaiser lachend oft genug erzählt hat, recht austoben können. Noch zwangloser gehts in den Hauptstädten der kleineren Staaten zu, und dem Schreiber dieser Zeilen ist ein Bildchen aus der mitteldeutschen Residenz unvergeßlich, wo der kleine Erbprinz mit Geschwistern und Spielkameraden wacker seine Kindertrommel rührte, als die Frau Mama von einer Ausfahrt heimkehrte. Das sind freundliche Züge aus moderner Zeit, die sich wesentlich von den alten Bildern unterscheiden, auf denen Grandezza und Repräsentationen sich schon an die Kinderkleider hefteten. Auch Fürstenkinder sind heute schließlich nur Kinder ihrer Tage, ihrer Gegenwart!

Kleine Chronik.

— **Paris,** 13. Nov. Ein Offizier des 170. Infanterieregiments der Garnison St. Plaiel wurde gestern plötzlich wahnsinnig Er gab den ihm unterstellten Soldaten den Befehl, kriegsmarschmäßig auszurücken mit der Erklärung, der Krieg mit dem Erbfeinde sei ausgebrochen. Kurze Zeit darauf entfernte sich der Offizier, und es fehlt seitdem jede Spur von ihm. Man glaubt, daß er Selbstmord begangen habe.

Paris, 13. Nov. Aus Batna in Algier wurden ernste Unruhen berichtet, die durch die Spahis veranlaßt worden sind. Das Betreten des Eingeborenen-Stadtviertels ist denselben untersagt worden, trotzdem begaben sich über 100 Soldaten bewaffnet in dieses Stadtviertel und versuchten, in die Wohnungen einzudringen. Die Meuterer bedrohten ein gegen sie entsandtes Bataillon und beleidigten den Führer desselben, welcher sich m. seinen Soldaten eiligst zurückziehen mußte. Die Meuterer kehrten abends in ihre Kaserne zurück, nachdem sie verschiedene Krawalle mit den Eingeborenen gehabt hatten, wobei es auf beiden Seiten zahlreiche Verletzte gab.

— **Beziere,** 13. Nov. Ein starkes Gewitter hat sich gestern in der Gegend von Bedarfeux entladen. Das Wasser stieg mit großer Schnelligkeit. Die Brücke von Servien wurde fortgeschwemmt. Der Fluß Orb ist im Laufe des Abends enorm gestiegen. Man befürchtet einen Dammbruch bei Villeneuf, wodurch ein unermeßlicher Schaden angerichtet werden würde.

— **Brest,** 13. Nov. An Bord eines schwedischen Dampfers brach gestern eine Meuterei aus. Die Meuterer griffen den Kapitän an, der sich in seine Kajüte flüchtete, um nicht getötet zu werden. Nach dem Einschreiten von Militär wurden auf Antrag des schwedischen Konsuls die Meuterer ins Gefängnis abgeführt.

— **Beuthen,** 13. Nov. Heute vormittag stieß in Schmientochlowitz infolge Versagens der Bremse ein von Beuthen kommender elektrischer Straßenbahnzug mit einem von Kattowitz kommenden Straßenbahnwagen zusammen . Beide Wagen wurden zertrümmert und acht Personen schwer verletzt. Der Führer des Beuthener Zuges konnte sich durch Abspringen retten, während derjenige des Kattowitzer schwer verletzt wurde und in das Krankenhaus gebracht werden mußte, wo er in bedenklichem Zustande darniederliegt.

— **Wien,** 13. Nov. Nachdem die Demonstrationen der italienischen Studentenschaft sowie die Prügeleien zwischen italienischen und deutschnationalen Studenten an der hiesigen und der Grazer Universität sich heute wiederholt haben, wurden die beiden Universitäten zeitweilig geschlossen.

Schwermut.

Schlumm're nun ein!
Lange erloschen sind all' deine Sonnen,
All' deine Quellen im Sande verronen. —
Schlumm're, schlumm're nun ein! —
Liebe tut weh!
Hat sie dir einmal am Munde gehangen,
Darfst du nach Glücke nicht fürder verlangen,
— Liebe, Liebe tut weh!
Gieb dich darein!
Einmal verrauschen die ewigsten Bronnen,
Einmal verlöschen die stolzesten Sonnen!
Gieb dich, — gieb dich darein! — —

Durch die Schule der Liebe.

Roman von Wilhelmine von Hillern.

(Nachdruck verboten.)

17.

Da regte sich etwas im Nebenzimmer und zur Tür schaute ein selig lächelndes Kindergesicht herein und ein glockenhelles Stimmchen rief: „Kuckuck!" Bei dem Tone wandte Leuthold den Kopf und sah mit seltsam bewegten Mienen nach der Stelle hin, wo sein Töchterchen stand. Die Kleine stemmte sich fest auf die Füßchen und überschritt endlich nach ein paar vergeblichen Versuchen, zu ihrem eigenen Entzücken die hohe Schwelle. Nachdem sie dies vollbracht, trippelte sie jauchzend auf ihre Mutter zu, die der Tür zunächst saß; als sie aber von dieser so unsanft weggeschoben ward, daß sie sich auf den Boden setzte, faßte sie den Beschluß, ihre Reise bis zum Papa auszudehnen. Um jedoch schneller und sicherer vom Flecke zu kommen, zog sie es vor, statt auf zwei Beinen auf allen vieren zu laufen, und als sie am Ziele anlangte, faßte sie die Knie des Papas und richtete sich stramm daran empor, ihn mit ihrem rosigen Gesichtchen anlachend. Leuthold blickte eine Sekunde lang in die runden, unschuldigen Augen — dann verdunkelte sich sein Blick — er hob die Kleine zu sich empor und flüsterte, indem er sie an sich preßte „Armes Kind!" Sein Atem ging schneller. er umschlang das Kind fester und fester und plötzlich erleichterte ein heftiges Schluchzen seine gepreßte Brust. Sein Vaterherz hatte die Träne gefunden und zum ersten Male in seinem Leben überwältigte ihn ein menschliches Gefühl.

Gretchen versuchte, ihm mit ihrem Schürzchen die Augen zu trocknen und tätschelte mit ihren dicken Händchen seinen kahlen Scheitel.

Es ist eine wunderbare Kraft in dem Auflegen solch einer weichen, reinen Kinderhand, besänftigend, wo es im Herzen stürmt, stärkend, wo die Seele hoffnungslos ermattet. So war es Leuthold, als schlössen sich unter der milden, leichten Berührung die Wunden in seinem Innern. Er küßte das runde Händchen wieder und wieder. Für dieses Kind wollte er arbeiten, so schwer er es vermochte, ihm wollte er eine Zukunft gründen um jeden Preis! Er stand auf und setzte die Kleine sanft auf den Teppich, dann schritt er langsam und mit gekreuzten Armen im Zimmer auf und nieder, tausend feine Fäden für die Zukunft in seinem Kopfe anspinnend. — Da störte ihn Berta, die ihren Unmut in Ermangelung von etwas anderem an Gretchen ausließ. Es hatte einen gestickten Schemel erwischt und die genußreiche Beschäftigung begonnen, Perlen und Quästchen davon abzuzupfen. Berta riß es keifend in die Höhe, schüttelte es und schlug ihm auf die Hand. Da stand plötzlich Leuthold vor ihr und hielt ihr den Arm fest, aus seinen Augen strömte ein Widerwille, der ihr wie Gift durch alle Adern drang, und Gift lag auf seiner Zunge, in seinem Ton, in seinem ganzen Wesen, als er begann: „Du bist so froh, daß nicht einmal die seinen Instinkte des Muttergefühls in dir aufkommen konnten. Wenn du ein weiblich beobachtendes Auge besäßest und gesehen hättest, welche Wohltat mir das Kind soeben erwiesen, du würdest ihm mit verdoppelter Liebe danken, statt es zu mißhandeln. — Doch freilich, was kümmern dich meine Empfindungen; du hattest in dem Augenblicke, als du mich gebrochen zu Boden stürzen sahst, nur Sinn für dein Unglück, für meinen Schmerz fandest du kein anderes Wort des Trostes, als den Schimpfnamen „Schwächling". Ich sage dir aber, die Schwäche eines kränklichen Mannes, ist nicht so abscheulich wie die rohe Kraft eines gemeinen Weibes. Sei daher so gütig und mäßige deinen Kraftausdruck wenigstens gegenüber diesem Engel, der keine bittere Stunde haben soll, solange ich die Augen offen halte!"

Berta setzte Gretchen zur Erde und stemmte die Arme in die Seite. „So," sagte sie zitternd vor Wut, „so fängst du an? Solche Grobheiten wirfst du mir ins Gesicht in einem Augenblick, wo du froh sein solltest, wenn ich dein erbärmliches Los noch mit dir teile?"

„Mein erbärmliches Los?" wiederholte Leuthold, indem sich sein Gesicht wieder mit Todesblässe überzog. „Wer hat mir denn dies Los bereitet wer anders als du?! du wagst es noch, dich zu beschweren und bedenkst nicht, was du damit herausforderst? Ist nicht dein Ungehorsam, deine Torheit schuld an dem ganzen Unglück? Hättest du meine Befehle befolgt. und gewissenhaft über die Vorgänge im Hause gewacht, so könnte dir das Erscheinen einer Gerichtsdeputation nicht entgehen. Du hättest mich rechtzeitig in Kenntnis gesetzt, und ich konnte die Sache noch im letzten Augenblick hintertreiben. Da — du allein hast mein und meines armen Kindes Lebensglück zerstört und statt, daß du mich fußfällig um Verzeihung bittest, machst du mir Vorwürfe? Wahrlich, man könnte darüber lachen, wenn es nicht zu traurig wäre!"

„Natürlich!" kreischte Berta, „nun muß ich schuld sein, das konnte ich mir denken . Warum bliebst du nicht selbst im Hause, warum paßtest du denn nicht selbst auf? Weil du so wenig wie ich an eine derartige Möglichkeit dachtest, und weil du dem alten Zeugen deiner Schande, dem Heim, aus dem Wege gehen wolltest. Was kann ich dafür, daß du eine so unsaubere Vergangenheit hast, daß du dich vor jedem Bekannten aus früherer Zeit beiseite drücken mußt!"

Leuthold bäumte sich auf. „Schweig, nichtswürdiges Weib! Willst du mich aufs äußerste treiben?"

„Ja!" fuhr Berta immer heftiger fort „ja, jetzt ist mir alles einerlei. Ein anderes Vergnügen erwartet mich an deiner Seite doch nicht mehr, als das, dir wenigstens einmal gründlich die Wahrheit zu sagen. Ich gehe fort von dir nach Hause. Ich will mich mit meinem Vater versöhnen, solange es noch Zeit ist. Vielleicht übergibt er mir das Geschäft, ich verstehe es zu führen und kanns noch zu was bringen. Das ist jedenfalls eine bessere Aussicht, als mit dir zu hungern. Mein alter ehrlicher Vater hat recht gehabt, als er mich vor dir warnte — weiß der Kuckuck, was mich damals auf deine Klappergestalt so verpicht machte — es reizte meine Gutmütigkeit ,dich auszupolstern. Aber von Anfang an sah ich ein, was ich von dir hatte; Gott erbarme sich — eine Masse Geist und Gelehrsamkeit womit ich nichts anzufangen wußte, und ein vornehmes, eiskaltes Wesen, bei dem mir nie wohl werden konnte. Nach den ersten paar Monaten unserer Ehe gab es den Skandal mit dem Hilsborn; der Vater wollte, ich sollte mich von dir trennen, du schwindelst mir von deinem Bruder vor, der ein Trinker sei, der dich reich machen werde und ich glaube er, überwarf mich mit dem Alten und ging mit dir in diese Einöde. Was hatte ich nun davon? Mein kleines mütterliches Vermögen brockte ich während der zehn Jahre in die Wirtschaft, damit du deinem Bruder nun gegenüber den Uneigennützigen spielen konntest. Auf jedes Vergnügen verzichte ich, Theater, Konzerte, Gesellschaft, das alles gab's ja hier nicht und ich entbehrte es willig in der Voraussicht einer besseren Zukunft. Ich habe gehorsam und geduldig mit dir erbgeschlichen bei dem Trunkenbold — dem Hartwich — und nun habe ich Zeit Jugend, Geld und alles hingeworfen für nichts, und soll mich nicht einmal beklagen dürfen? Und soll mich womöglich noch höflichst bedanken und sagen: Du lieber Mann, du hast mich zwar um alles gebracht, du hast mir zwar vorhin gezeigt, daß dir's auch nicht darauf ankäme, mich gelegentlich zu erwürgen — dennoch aber will ich so frei sein und

— **Frankfurt** a. M., 13. Nov. Die Strafkammer verurteilte den Klavierspieler Gustav Becker, der sich an einem siebenjährigen Knaben vergangen hatte, zu einem Jahr Gefängnis.

— **Frankfurt** a. M., 13. Nov. Der Spengler Franz Arnold, der sich zum Zwecke von Scheckschwindeleien ein Scheckbuch von einer hiesigen Bank verschaffte und damit in Dresden für eine beträchtliche Summe Waren erschwindelte, wurde verhaftet.

— **Hanau,** 13. Nov. Heute vormittag traf der Millionendieb Karlsohn auf dem Transport nach Wiesbaden hier ein und wurde der hiesigen Polizei zur Weiterbeförderung übergeben. Der sehr elegant gekleidete Dieb trat laut „Han. Ztg." äußerst sicher und gewandt auf. Er kam geschlossen an und wurde geschlossen weiterbefördert. Bekanntlich war Wiesbaden das Haupt-Operationsfeld seiner Tätigkeit.

— **Paris,** 13. Nov. Infolge eines Wortwechsels, welcher durch die gestrige Kammerdebatte über die Diätenfrage veranlaßt war, hat zwischen den Deputierten Berteau und Benoit ein Zeugenaustausch stattgefunden.

— **Königgrätz,** 13. Nov. Die hiesige große Maschinenfabrik Bromowsky, Schulze u. Sohn ist heute Nacht größtenteils niedergebrannt. Mehrere hundert Arbeiter sind brotlos. Der Schaden ist bedeutend, jedoch durch Versicherung gedeckt.

— **Paris,** 13 Nov. In der algerischen Garnison Batna kam es zu ernsten Ausschreitungen. Den Truppen wurde der Besuch des Negerviertels, das zugleich Quartier der öffentlichen Häuser ist, verboten. Darauf drngen Sonntag abend 100 Spahis des 3. Regiments in das Negerdorf ein und richteten große Verwüstungen an. Die Versuche der Vorgesetzten, die Leute zur Vernunft zu bringen, wurden höhnisch und mit Drohungen zurückgewiesen. Die Untersuchung ist eingeleitet.

— **Trier,** 13. Nov. Das Kriegsgericht verurteilte den Unteroffizier Klose vom 69. Infanterieregiment wegen 281 Fällen von Mißhandlungen, ferner wegen Beleidigung und Verleitung zum Meineid zu eineinhalb Jahren Zuchthaus und zur Ausstoßung aus dem Heere.

— **Bernau,** 13. Nov. Dem heute morgen um 1 Uhr vom Bahnhofe Bernau ausfahrenden Güterzug 9432 ist, nach einer amtlichen Meldung, der von Berlin kommende Eilgüterzug 6035 in die Flanke gefahren, weil der Lokomotivführer des Zuges 6035 nach seiner Angabe den Zug vor dem auf Halt stehenden Einfahrtssignal nicht hat zum Halten bringen können. Schaffner Hidde aus Stettin ist getötet. Eine Lokomotive und 13 Wagen sind beschädigt, davon zehn Wagen entgleist und ein mit Spiritus beladener Wagen verbrannt.

— **Berlin,** 13. Nov. Wie die „B. Ztg." erfährt, hat Herr Dr. Darnau namens des Verurteilten Brand auf die Revision verzichtet. Das Urteil gegen Brand ist somit seit gestern abend 6 Uhr rechtskräftig. Von diesem Zeitpunkt ab läuft die eineinhalbjährige Strafzeit.

— **Eberswalde,** 13. Nov Zwei Raubmordversuche sind in den beiden letzten Nächten in dem Vorwerk Kupferhammer bei Eberswalde verübt worden. In der vorgestrigen Nacht wurde der Fabrikarbeiter Hermann Ahrens von fünf Individuen überfallen und niedergestochen. Auf die Hilferufe des Ueberfallenen entflohen die Burschen und entkamen. — Ein ähnliches Verbrechen wurde gestern abend dort an dem Kaufmann Scholtz begangen, über den sechs Männer herfielen; sie stachen mit Messern auf ihn ein. Scholtz zog einen Revolver und gab einige Schüsse auf die Angreifer ab. Zwei der Räuber wurden schwer verletzt. Durch die Schüsse waren mehrere Bewohner herbeigelockt worden, worauf die Räuber entflohen. In besinnungslosem Zustand wurde Scholtz nach seiner Wohnung gebracht.

Dies und Das.

Die gekränkte Unschuld. Im Brandprozeß war bekanntlich der Reichsgraf Günther von der Schulenburg auf Haus Oeste bei Kettwig a. d. Ruhr als Kronzeuge der § 175-Männer namhaft gemacht worden. Bei dieser Gelegenheit wurden Schlaglichter aus dem früheren Wandel des Herrn Reichsgrafen in der Presse veröffentlicht, auch von uns in der Sonnabendnummer, unter Hinzufügung noch einiger Tugenden des Herrn Grafen durch unseren Gewährsmann. Der Herr Graf, der immer in „Berichtigungen" sehr fix war, hat auch diesmal von Tyrol aus der Berl. Ztg. eine Berichtigung gesandt. Er behauptet, es sei unwahr, daß er an die Herren Brand und Gehlsen Briefe mit Bezug auf den Fürsten Bülow geschrieben habe, daß er mit der Familie von Bülow verfeindet sei, daß er an Erpresserbriefen an den verstorbenen Freiherrn von F. beteiligt gewesen, von seinen Verwandten boykottiert sei, sich in Köln im Jahre 1898 habe eine Handlung wormwidriger Natur zuschulden kommen lassen und deswegen von einer Reichstagskandidatur habe zurücktreten müssen. Die Berl. Ztg., der die hier bestrittenen Mitteilungen von „ebenso unterrichteter wie absolut zuverlässiger Seite" zugegangen waren, gibt nun folgende Erklärung des Ersten Staatsanwaltes Dr. Preuß im Brand-Prozeß wieder: „Zur Beleuchtung der Person des Grafen von Schulenburg lege ich hier ein Telegramm des Polizeipräsidiums von Köln vor. Darnach war der Graf unter der Beschuldigung der Vornahme unsittlicher Handlungen an einem Knaben polizeilich sistiert worden. Der Knabe war über 14 Jahre alt. Es konnte nur tätliche Beleidigung konstatiert werden. Hierzu gehört ein Strafantrag, und bei Fehlen eines solchen mußte der Staatsanwalt die Untersuchung einstellen."

Das Fehlen an mittlerer Münze, namentlich Fünf- und Zehnmarkstücken, wird im Verkehr unangenehm empfunden und hat bereits zu einer Eingabe an das Reichsschatzamt Veranlassung gegeben. Zur Abhilfe ist die weitere Ausprägung von Fünfmarkstücken im Betrag von 20 Mill. Mark beschlossen worden, während sich die Herstellung von Zehnmarkstücken bei der schwierigen Lage auf dem Goldmarkt in bescheidenen Grenzen halten muß. Dafür steht die Ausgabe der neuen Reichskassenscheine zu 10 Mark unmittelbar bevor.

Um 1 Mill. Mark. Bei dem Ottersberger Eisenbahnunglück (in der letzten Neujahrsnacht bei Bremen) war ein Reisender schwer verletzt worden. Der Herr befand sich auf der Fahrt von Stockholm nach Paris, wo er ein bereits laufendes Geschäft im Betrage von 20 Mill. Mark abschließen wollte. Während des Krankseins des Stockholmers starb der Pariser Geschäftsmann, sodaß aus dem Geschäft nichts wurde. Der Schwede berechnet seinen Verlust auf 1 Mill. Mk. und klagt wegen dieser Summe gegen den preußischen Eisenbahnfiskus, der freiwillig nicht zahlen will.

„Der Kronprinz als Schreiber". Unter dieser geschmackvollen Ueberschrift mit den Unterkiteln: Dem Ministerium des Innern zugeteilt. Muß jeden Tag von 9 Uhr morgens bis 5 Uhr abends arbeiten", berichtet das „Newyork-Morgen-Journal" über die Einführung des deutschen Kronprinzen in die Zivilverwaltung. Nicht minder schön ist der Text, den die „Münch. N. Nachr." wiedergeben: „Kronprinz Wilhelm ist unter die Arbeiter gegangen. Für die nächsten sechs Monate wird der zukünftige Kaiser die Uniform eines Gardeoffiziers an den Nagel hängen, um als einfacher Schreiber im Schweiße seines Angesichts sein Brot zu verdienen. Um sich mit allen Zweigen der Verwaltung vertraut zu machen, ist der Prinz auf Befehl seines Vaters dem Ministerium des Innern zugeteilt worden. Und auf ausdrücklichen Wunsch seines Papas erhält er keine Vergünstigung. Er muß ganz unten auf der Leiter anfangen und sich durch eigene Kraft in die Höhe arbeiten. Von 9 Uhr morgens bis 5 Uhr abends muß er täglich Akten kopieren wie jeder andere Schreiber, er genießt nicht die geringste Vergünstigung." Man sieht, was doch so ein bischen Phantasie macht.

Das Kaiserlied eines Kadetten hat in einem Teil der Presse, vor allem der sozialdemokratischen, Kritik hervorgerufen. Die Deutsch. Tageszig. erfährt, daß der Verfasser der im Sommer an Blutvergiftung gestorbene Obersekundaner Willi Ramdohr von der Hauptkadettenanstalt zu Groß-Lichterfelde bei Berlin war. In seinem Nachlaß fand man das Gedicht. Die Mutter überreichte es dem Kaiser, und der Monarch bestimmte, daß das Lied vervielfältigt und den Kadetten allgemein zugänglich gemacht werde. Das Lied ist zum Geburtstage des Kaisers gemacht worden und enthält außer drei anderen die folgenden Strophen: „Gott segne dich, Kaiser, erhalte dich — deinem Volke und deinem Heere; — deine Friedensherrschaft entfalte sich — weit über Länder und Meere. — Und ob dazu kollert der gallische Hahn, — Ob Albion neidisch vertritt uns die Bahn: — Wir trauen auf Gott und den Kaiser! — — Und wenn es nach einem rosen Jahr — die Umsturzpartei gelüstet, — dann sind, wie's am roten Sonntag war, — auch wir Kadetten gerüstet. — Wohin uns der oberste Kriegsherr schickt, — da wird nicht erst mit den Augen gezwickt: — Wir schießen für unseren Kaiser! — — Wenn der eherne Würfel rollen muß, — dann wär's uns natürlich lieber, — es ginge zu Rosse, zu Schiffe, zu Fuß — mit Hurra hinaus und hinüber. — Die Alten zu Hause, sie opfern das Gut, — wir Jungen im Felde, wir geben das Blut: — Wir sterben für's Reich, für den Kaiser!"

Schulfürsorge. Die Stadt Worms läßt im Odenwald ein Erholungsheim für 600 kränkliche Schulkinder errichten. — Mehrere Gemeinden Oberhessens, zunächst Bilbel, beschlossen die Errichtung von Volksküchen, um die Ausbildung der weiblichen Jugend in der Küche zu verbessern.

Theater.

Städtisches Schauspielhaus Hagen.
Freitag, 15. Nov., 7½ Uhr: „Der Zechpreller".
Dortmunder Stadttheater.
Freitag, 15. Nov., 7½ Uhr: „Die Rabensteinerin".
Stadttheater Barmen.
Freitag, 15. Nov. 8 Uhr: Der blinde Passagier.

Städt. Schauspielhaus Hagen. Die Klassikervorstellung in dieser Woche brachte Maria Magdalena von Hebbel. Der Dichter ist nicht der Geschmack des breiten Publikums, auch nicht der Geschmack der modernen Theaterfreunde, das hindert aber keineswegs, daß dieses Stück zu den besten Trauerspielen gezählt werden kann, die uns zu Gebote stehen. Das Theaterpublikum ist eben nicht der Wertmesser dramatischer Literatur. Meisterhaft sind die verschiedenen Irrungen und Fehltritte menschlicher Schwäche in den engen Rahmen eines kleinbürgerlichen Familienlebens hineingewoben. — Was die Darstellung anbetrifft, so war sie einwandfrei. Der Tischler Anton des Herrn Werth bot uns eine Charakterzeichnung, so liebevoll gepflegt und so bis in die Einzelheiten dem Leben abgelauscht, daß man die Darstellung vorbildlich nennen möchte. Das Gleiche gilt von der Clara der Alice de Fontelive. Frau Wassmann (als des Meisters Frau), Herr Ludwig (als Karl), Herr Ferrand (als Leonhard), vor allem auch Herr Haffner (als Sekretär) bestätigten wieder den guten Ruf, den das Theater in Hagen mit Recht genießt. Regie und Gesamtspiel vervollständigten den Eindruck einer Musterleistung.

Verantwortl. Redakteur: Friedhelm Kemper.
Für den Inseraten- und Reklameteil verantwortlich
Jac. Christ, sämtlich zu Schwerte.
Druck und Verlag von Carl Braus, Schwerte.

bei dir bleiben, damit du doch ferner den Genuß hast, mich roh, gemein und nichtswürdig zu schimpfen und mir zu zeigen, mit welcher Hand ich die Kartoffeln in den Mund stecken muß, die wir zu essen haben werden. Nicht wahr, so soll ich sprechen? Nu"

Leuthold hatte ihr aufmerksam zugehört und im Laufe der langen Rede seine alte Ruhe wiedergewonnen. „Das heißt mit anderen Worten, du willst mir zu meinem sonstigen Unglück die Zugabe deiner liebenswürdigen Persönlichkeit ersparen und mir überlassen, mein schweres Geschick allein zu tragen — nun, das ist immerhin anerkennenswert — und wenn du eine Scheidung willst, so habe ich nichts mehr dawider. Nur bitte ich, daß du den Anlaß dazu gibst — damit ich nicht meinen guten Namen bloßstellen muß. Wir haben uns bisher so ungemein anständig betragen, daß es uns schwer fallen dürfte, die Gerichte von der Unmöglichkeit eines weiteren Zusammenlebens zu überzeugen. Es muß also ein Scheidungsgrund gefunden oder zustande gebracht werden und dazu wirst du dich bequemen müssen."

„So!" rief Berta, „ich soll wohl einen Skandal machen, damit die Leute mit Fingern auf mich zeigen und der Wolf im Schafskleide als Opferlamm bedauert wird? Nein, nein — so dumm bin ich nicht. Da würde sich mein Vater auch nicht mehr mit mir aussöhnen, und ich hätte dann gar nichts!"

Leuthold ging nachdenklich im Zimmer auf und ab. „Es war der größte Fehler meines Lebens, daß ich vor zehn Jahren auf kein anderes Mittel verfiel, mir das Reisegeld nach Tri.st zu verschaffen, als indem ich dich heiratete; ich hielt dich für unschädlicher, als du bist. Ich habe mich zehn Jahre lang von deiner Plumpheit und Beschränktheit peinigen lassen, denn für einen Mann wie ich ist ein Weib wie du eine fortwährende Verlegenheit; so etwas greift mit der Zeit die Nerven an. Jetzt aber sehe ich, daß du auch wirklich bösartig werden kannst und nicht einmal so viel Gefühl hast, um deinem Kinde Mutter zu sein und es zu erziehen. Und wäre es mir nicht um Gretchen, so wiese ich dich einfach aus meinem Hause — so aber . . . ."

Berta stutzte. „Ja, so — daran dachte ich nicht — Gretchen!" „Daß ich meine Tochter nicht hergeben werde, kannst du dir denken," fuhr Leuthold fort und versank in den Anblick des schönen Geschöpfes, das auf dem Teppich saß und eine Menge unverständlicher Worte herausprudelte. „Sie ist der ganze Inhalt meines verarmten, verpfuschten Lebens — meine letzten Hoffnungen ruhen auf ihrem lockigen Köpfchen — ich werde sie nie und nimmer von mir lassen! Das Gesetz spricht sie dir zu, wenn ich den Grund zur Scheidung gebe — du siehst also ein, daß ich nicht den Anfang machen kann. Willigst du aber in eine Trennung und überläßt mir Gretchen, so steht deinem Abzuge aus meinem Hause nichts im Wege. Ueberlege dir das."

Berta fragte kleinlaut, auf dem Teppich niederknieend: „Gretel, soll deine Mama fortgehen?"

Das Kind, dessen Händchen noch aufgeschwollen waren, gedachte seiner Schläge zu gut, um sich eine Liebkosung abgewinnen zu lassen, und flüchtete, so schnell es konnte, zu den Füßen des Vaters.

„Es hat gewählt!" sagte Leuthold und nahm es auf den Arm.

„Natürlich, du bist auch gewissenlos genug, mir mein eigen Fleisch und Blut abwendig zu machen," klagte Berta. „Was soll ich nun tun? Von dem Kinde mag ich nicht fort, und bei dir mag ich nicht bleiben — was soll ich nun tun?"

Sie ging händeringend und schweren Schrittes im Zimmer auf und ab. Leuthold war mit Gretchen an das Fenster getreten und schaute mit bitter zusammengepreßten Lippen der breitschultrigen Gestalt des alten Heim nach, der rüstig über den Hof schritt. Ein Blitz des tötlichsten Hasses zuckte aus seinen Augen auf den Feind nieder; aber er traf nicht, und mit einem tiefen Seufzer lehnte Leuthold die feuchte Stirn an die Scheiben und sah zu, wie Heim sich mit dem heitersten Gesicht in den Wagen warf und noch behaglich vor der Abfahrt eine Prise nahm. Der Knecht kletterte schwerfällig auf den Bock und suchte Zügel und Peitsche zusammen; die Pferde griffen aus, die Hühner flogen gackernd auseinander, ihr alter Freund, der Kettenhund, fuhr bellend aus seiner Hütte, und die altmodische Kutsche des Hartwichschen Hauses raschelte schnell von dannen.

Wie nach großen Aufregungen die ermüdete Seele oft sklavisch der Tätigkeit der Sinne folgt, so hatte Leuthold in seinem Elend aufs genaueste diesen an sich so geringfügigen Vorgang beobachtet.

„Der ist glücklich!" dachte er und schaute dem Federvieh zu, wie es die Haferkörnchen aufpickte, die den vom Fressen geholten Pferden vom Maule gefallen waren. „Glücklich der, dem es gegeben ist, sich beliebt zu machen — die Menschen folgen seinen Spuren, wie das Getier da unten den Gleisen von Heims Wagen. Ist es ein Verdienst, das ihm alle Herzen gewinnt? Pah, Unsinn — es ist ein Talent — und zwar eines, das seinem Besitzer am meisten zugute kommt. Diese sogenannten Wohltäter der Menschen werden doch immer selbst am fettesten bei ihrem Geschäft; wer ahmte ihnen nicht gerne nach, wenn er nur könnte? Aber wem es nicht angeboren ist, der kann es nicht. Begabung ist alles! Der eine kommt zur Welt mit den Eigenschaften, die ihn der menschlichen Gesellschaft angenehm und nützlich machen, der andere mit Trieben, die ihn zum Gegenstand des Schreckens stempeln! Was kann der Schoßhund dafür, daß ihn sein liebenswürdiges Naturell berechtigt, auf seidenem Kissen seine leckere Mahlzeit einzunehmen, und was der Fuchs, daß er es nicht versteht, sich einzuschmeicheln, und sein armes Leben durch Raub und Diebstahl fristen muß? Wer will ihm einen Vorwurf daraus machen? Es liegt einmal in der Art, — und wir haben ja doch alles mit den Tieren gemein, — warum nicht auch die Eigentümlichkeiten ihrer verschiedenen Arten? Auch unter uns gibt es Schoßhunde, Füchse und Wölfe Schmeichelkätzchen und Tieger! Wie wir uns dagegen wehren und von freier Selbstbestimmung faseln: die Art ist das allein Bestimmende — was kann ich dafür, daß ich zu der Spezies der Füchse gehöre? Ein Tor, der nach Moral in diesem blinden Treiben fragt!

„Die Tätigkeit der Natur besteht in ewigem Schaffen, Vernichten und aus dem Vernichteten Wiederschaffen: Pflanzen, Tiere und Menschen, sie sind nur die Vollstrecker ihres Willens, die Werkzeuge ihrer geheimen Kräfte, erzeugender und zerstörender, oder wie es der Moralist nennt: guter und böser! Was aber heißen wir gut? Was uns nützt! Was böse? Was uns schadet! Und diese engherzige, egoistische Moral soll uns absoluter Maßstab sein O welche Thorheit! Erzeugende und zerstörende Kräfte, sind sie nicht gleichberechtigte, gleich notwendige Faktoren in dem großen Haushalte der Natur? Und sollen sie, die in den unbewußten Wesen so mächtig wirken, sollten sie im Menschen, der die zum Bewußtsein gekommene Natur darstellt, — ersterben? Sollte unser armseliges, zusammengeklügeltes Sittengesetz vermocht haben, uns von dem starken Bande loszureißen, das uns in die allgemeine Ordnung reiht? Nein, wahrlich, es ist elender Hochmut, das zu fordern. Die Natur hat keine Gattung hervorgebracht, ohne ihr in einer anderen ihren Feind zu schaffen, in der menschlichen Gesellschaft wie in der Tier- und Pflanzenwelt. Die Schmarotzerpflanze, die ihrem Wirte die Nahrung entzieht, das Insekt, das seine Eier in dem Leibe und auf Kosten eines andern zeitigt, — der Raubvogel, der die unschuldige Taube würgt, der Tiger, der die frommäugige Antilope zerreißt, und endlich der Mensch, der sein Dasein zum Schaden seines Nächsten fristet, sie alle sind nichts weiter als Träger jener feindlichen Kräfte, die zur Oekonomie der Natur unentbehrlich sind. Wer wagt es noch von Gut und Böse zu reden? Es gibt nur eine sichere Errungenschaft, die wir unserer Kultur verdanken, nur einen Firn's der das Tier in uns übertüncht: es ist der Anstand! Dieser ist die Grundlage unserer Ethik, ist die einzige praktisch durchführbare Disziplin des Menschengeschlechts.

(Forts. folgt.)